Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 40.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 4. October 1827.

Politische Nachrichten.

Spanische Gränze.

Barcellona, den 9ten Sept. Die Empörungen dauern fort, ohne irgend ein Hinderniß zu finden. Dörfer und Städte werden gebrandschatzt. Schon sind die Rebellen bis zu dem Dorfe Mongut, 1½ Stunde von Barcellona vorgedrungen. Bei aller Grausamkeit gegen die Einwohner nehmen sie jedoch ein ganz entgegengesetztes Betragen gegen die Franzosen an. Dies beweist folgender Vorfall, der sich am 5ten zu Mataro ereignete. Zu gleicher Zeit nämlich als die Rebellen in diese Stadt von der einen Seite eindringen, rückt von der andern eine Abtheilung Artilleristen ein, die auf dem Wege nach Figueras waren. Ohne aber trotz dieser unvermutheten Begegnung in ein Handgemenge zu gerathen, forderten beide Truppengattungen ihre Nachtquartiere und am andern Morgen setzten die Franzosen ihren Marsch ganz ungehindert fort, während die Rebellen in der Stadt blieben und sie noch inne haben.

Barcellona, den 13ten Sept. Trotz der Ankunft des General Monet hören Plünderuugen und Verwüstungen, und alles Elend der Anarchie und des Krieges noch immer nicht auf, denn der General hat keine Soldaten mitgebracht. — Girona ist von mehreren Tausend Rebellen belagert, die in der Umgegend schwärmen. Wahrscheinlich wird der Gouverneur gezwungen werden, sich durchzuschlagen, und sich nach Palamos zurückzuziehen, welcher Platz sehr gut befestigt ist.

Perpignan, den 13ten September. Die Communication zwischen Barcellona und Figueras ist durch die Truppen der Junta, die Girona blockiren, abgeschnitten. Nur zwischen Barcellona und Perpignan wird die Communication erhalten,

weil man die Diligence dieser letztern Stadt nicht anhält; jedoch wird sie durchsucht, aber man nimmt nur Briefe und Packete, die an Spanier adressirt sind, weg.

Madrid, den 10ten Sept.

Man hat seit längerer Zeit von der Reduction der Königlichen Garden gesprochen; jetzt ist die Sache kein bloßes Gerücht mehr, sondern seit einigen Tagen ist der Reductionsbefehl wirklich unterzeichnet. Es soll nunmehr nur zwei Infanterie-Regimenter in der Garde geben; die andern werden der Linie einverleibt. — Nach einer Depesche aus Catalonien belief sich die Stärke der Rebellen am 31sten August auf 17,000 Mann. Das 3te Bataillon des 1sten Infanterie-Regiments, welches dieser Tage von Sarragossa nach Catalonien geschickt worden ist, hat sich, so wie es daselbst angekommen war, mit den Rebellen vereinigt. Der Brigadier Josef Manso hat sich mit den 600 Mann, die er befehligte, nebst den royalistischen Freiwilligen, die zu ihm gestoßen waren, den Rebellen ergeben müssen. Die Folgen davon sind ein Verlust von 800 Mann für die Parthei des Königs und ein Gewinn von 500 Mann für die der Insurgenten.

Zwölfhundert Portugiesen, meldet der Constit., vom Militair- und Bürgerstande, wollten auf die Nachricht, daß Don Miguel in Spanien angekommen sey, dahin auswandern. Der Gouverneur von Elvas setzte ihnen mit Truppen nach, und die meisten Auswanderer wurden niedergehauen und geschossen, der Rest zu Gefangenen gemacht.

London, den 18ten Sept.

Die *Morning Chronicle* meldet, daß Don Pedro Sr. Brit. Maj. die Ernennung Don Miguels zum Regenten von Portugal geschrieben, und die inständige Bitte hinzugefügt habe, die Verfassung dort aufrecht zu erhalten, das einzige Mittel, welches verhüten kann, daß das Reich die Beute seiner Feinde werde. S. M. soll dieses Schreiben Don Pedros mit besonderm Wohlgefallen gelesen haben.

Den 22sten September.

Zwei Couriere, heißt es in der Hamb. Börsenliste, langten gestern aus Konstantinopel an, denen ein Bote mit Depeschen an die Regierung vorangegangen war. Die Unterhandlungen mit der Pforte sind entschieden abgebrochen. Die Nachrichten sind vom 2ten d. M. — Briefe aus Malta melden den wichtigen Umstand, der zeigt, daß die Englischen Schiffe keine Fahrzeuge unter Convoi nehmen wollen, die Türkisches Eigenthum am Bord haben.

St. Petersburg, den 18ten September.

Drei Jahre nach einander ist in Rußland keine Recrutirung gewesen und daher durch den gewöhnlichen jährlichen Abgang der Leute, durch die Verabschiedung ausgedienter Krieger, Entlassung derer, welche hohen Alters und Krankheit wegen zum weiteren Dienst unfähig geworden, so wie durch die Verabschiedung, die Se. Majestät der Kaiser zum Zeichen besonderer Gnade am 22sten August 1826 und 1827 gewährt haben, bei den Armeen und Flotten eine beträchtliche Lücke herbeigeführt worden. Um diese auszufüllen, haben Se. Majestät der Kaiser befohlen, noch im Laufe dieses Jahres eine Recruten-Aushebung ins Werk zu setzen, und im ganzen Reiche von jeden fünfhundert Seelen zwei Recruten auszuheben. Auch müssen die Hebräer Recruten in Natur stellen, und die Geldsteuer, mit welcher sie statt der allgemeinen Recruten-Leistung belegt worden, ist aufgehoben.

Angelegenheiten Griechenlands und der Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 31sten August meldet: Gestern, als kurz vor Ablauf des der Pforte gesetzten Termins zur Annahme

der Pacificationsvorschläge, begaben sich gegen die eilfte Stunde die Dragomans der Russischen, Englischen und Französischen Missionen zum Reis-Effendi, um die Antwort auf ihre, am 16ten August übergebene Note abzuholen. Der Reis-Effendi erwiederte ihnen in übermüthig stolzem Tone, die Pforte habe durch ihre Declaration vom 9ten Juni schon ihre Antwort ertheilt, und werde nie eine andere geben. Die Dragomans begaben sich hierauf in ein benachbartes Zimmer, um ein Protokoll über diese Antwort aufzusetzen, und als sie mit diesem Instrumente zurückkehrten, erklärte der Reis-Effendi nochmals, dies sey der feste Wille des Großherrn. So endigte diese Conferenz. Die drei Minister, über den Entschluß der Pforte beunruhigt, haben sich dem Vernehmen nach entschlossen, noch eine gemeinschaftliche Note abzufassen, um den Divan auf die wahrscheinlichen Folgen seiner abschläglichen Antwort aufmerksam zu machen. Zugleich werden sie binnen wenigen Tagen alle Executivmaaßregeln, die bereits gemeinschaftlich verabredet sind, anordnen. In Betracht der aufgereizten Stimmung der Türkischen Regierung aber haben sich die drei Minister entschlossen, ihre Gemahlinnen und Kinder in Sicherheit zu bringen. Demzufolge befinden sich bereits in diesem Augenblick die Marquisin v. Ribeaupierre, die Gräfin Guilleminot und Lady Stratford-Canning nebst ihren Familien an Bord von Schiffen. Letztere ist von Hrn. Turner, erstem Botschaftsrath, und seiner Gattin begleitet. Man glaubt, daß sie sich nach Odessa wenden werden. Graf Guilleminot sandte seinen Schwager, den General Fernig, als Courier nach Paris, und Hrn. v. Valmy nach Smyrna, um den Admiral de Rigny von dem Vorgefallenen zu unterrichten.

Briefe aus Konstantinopel vom 1sten September bestätigen, daß die Pforte die Anträge der Seemächte in Absicht Griechenlands verworfen hat, und daß die Engl. Fregatte, in die sich die Familien der Bothschafter eingeschifft hatten, bereits die Anker gelichtet hatte.

Nachrichten aus Konstantinopel melden: Vor einigen Tagen sind 3 bis 4000 Mann Infanterie und Artillerie von hier nach den Dardanellen abgegangen. — Eine Depesche des Englischen Geschäftsträgers am Persischen Hofe an Herrn Stratford Canning berichtet, wie man hört, die gänzliche Niederlage des Persischen Heeres am rechten Ufer des Araxes. Der Verlust der Perser an Todten und Verwundeten wird auf 40,000, der der Russen auf 11,000, beides wahrscheinlich sehr übertrieben, angegeben.

Die letzten Briefe aus Triest besagen, daß ein Handelsschiff aus Morea die Nachricht gebracht habe, ein Türkischer Agent sey ins Lager der Egyptischen Armee gekommen, worauf Ibrahim sogleich Ordres gegeben habe, die verschiedenen Detaschements in den Plätzen Moreas abzurufen, um seine Truppen in den Umgebungen von Navarino zusammenzuziehen. Auch hat er sogleich einen Schnellsegler aus diesem Hafen mit Depeschen an seinen Vater abgeschickt. Bestätigen sich diese Nachrichten, so sind sie von großer Wichtigkeit.

Ein Theil des Franz. Blockadegeschwaders vor Algier, welches zur Verstärkung der Flotte unter Admiral Rigny erwartet wurde, ist nach eben eingehenden Berichten bei Milo eingetroffen, wo nach allem Anschein der Sammelplatz der zur Ausführung der Convention vom 6ten Juli bestimmten vereinigten Escadern ist. Admiral Codrington soll in Napoli di Romania durch seine Vermittlung die Gemüther besänftigt haben, und wird das Obercommando der vereinigten Flotte führen. Man erwartet in Kurzem die Ankunft des Russischen Geschwaders.

Nach Briefen aus Konstantinopel, heißt es in der allgemeinen Zeitung, ging daselbst das

Gerücht, daß Napoli di Romania von den Engländern im Namen der drei Mächte in Besitz genommen werden solle.

Vermischte Nachrichten.

Am 21sten September um 3½ Uhr des Morgens wurde J. M. die Kaiserin von Rußland (Tochter S. M. des Königs von Preußen) sehr glücklich von einem Prinzen entbunden, der den Namen Constantin erhielt.

Der evangelischen Kirche zu Nieda, Görlitzischen Kreises, ist ein Geschenk von 14 Rthlrn. Conventions-Münze zur Anschaffung einer Weinkanne für den kirchlichen Gebrauch, von einer nicht genannt seyn wollenden Geberin, verehrt worden.

Zu Neu-Scheibe, Laubanschen Kr., verbrühte sich am 17ten September der verwittwet gewesenen Huschke, jetzt verehelichten Wenzel 2½ jährige Tochter, Namens Johanne Christiane Wilhelmine, durch Umreißen eines Topfes voll heißer Suppe dergestallt, daß dieselbe, ärztlicher Hülfe ungeachtet, am 18ten sterben mußte.

Am 26sten September früh um 2 Uhr brannte die Scheune der Frömmterschen Freihäusler-Nahrung zu Gruhna, Görlitzischen Kr., aus unbekannten Ursachen ab.

In Jahmen, Rothenburgschen Kr., ferner in Hermsdorf a. d. Spree, Hoiersrwerdaschen Kr., und in Deschka, Görlitzischen Kr., sind die Pocken unter den Schaafen ausgebrochen.

In einer Stadt am Rhein ist ein Gasthof, an dem das Schild und in welchem das ganze Personal immerwährend an den Tod erinnert. Der Gasthof heißt nämlich: „Zum ewigen Frieden," der Wirth Hayn, seine Frau ist eine geborne Knoch, sein Kellner heißt Schädel, die beiden Marqueurs: Sarger und Ascher, sein Auslaufer Tod, und die Köchin Susanne Bein. Man nennt Hrn. Hayn in dortiger Gegend auch nur den Todtenwirth.

Die Bombe.

Oder:

Die Belagerung von Breslau.

Wer noch keine Bombe hat platzen hören, der weiß noch gar nicht, was ein Knall ist. Schreiber dieses, der die Belagerung von Breslau mitgemacht hat, der hat ihn gehört, diesen furchtbaren Knall der Knalle. Heftig ist der Donnerschlag; doch wenn er eben so heftig wie der Knall einer platzenden Bombe ist, dann ist es ein solcher, welchen derjenige, der ihn hört, nicht überlebt; es ist der eben über uns selbst zusammenschlagende tödtliche Donnerschlag.

Furchtbare Verheerungen haben die Bombenschläg' in Breslau zur Zeit der Belagerung im December 1806 verursacht. Noch jetzt nicht überwundener, nicht unsichtbar gewordener Schaden ist durch die zehn bis zwölf tausend Bomben und andere Mordwerkzeuge, die, nach ungefährer Berechnung, in die Stadt flogen, verursacht worden; und man schätzte, nach dem damaligen Werthe der Häuser, den Verlust auf eine Million. Unschätzbar ist vieler Menschen Leben, welches damals eine Beute der Mordkugeln wurde.

Dem ungeachtet war diese Zeit der allgemeinen Noth, in welcher das unterirdische Breslau, seine Keller nämlich, die einzigen sichern oder auch oft nur halbsichern Wohnungen der Menschen waren, nicht ohne Leben, nicht ohne Tauf- und Verlobungstage. — Der Art hier ein Geschichtchen.

* * *

Der Kaufmann Gauer war, bei der Annäherung der Franzosen, aus einer Provinzialstadt, wo er einheimisch war, aus Furcht, dort mehr den Quälereien des Krieges ausgesetzt zu seyn, nach Breslau gezogen. Er hoffte, wie damals

alle guten Preußen, daß der Krieg, ohne Breslau in Belagerungsstand zu setzen, für das Vaterland eine bessere Wendung nehmen werde, und zog die Festung Breslau als Zufluchtsort allen andern um so mehr vor, weil er dort viele Verwandte hatte.

Es war freilich ganz gegen seine Rechnung und gegen seine Wünsche, als, nachdem am zweiten November 1806 die ersten feindlichen Truppen den schlesischen Boden betreten hatten, schon am 16ten November an sechs Hundert Baierscher Cavalleristen die Stadt zunächst in Belagerungsstand versetzten.

Zu den vielen Flüchtlingen, welche das Unglück des Landes in die Hauptstadt geführt hatte, gehörte auch der Candidat Wahlfeld, ein junger Mann, der von der, auf Napoleons Befehl damals aufgelösten, Universität Halle vertrieben, und auf gut Glück mit einigen Freunden in Breslau eingewandert war; denn sein Geburtsort, ein kleines Städtchen Schlesiens, bot ihm, dem Elterlosen und Unbemittelten, keine Aussicht auf Erwerb und Fortkommen dar.

Unter den bekannten Umständen war für Wahlfeld auch in Breslau vor der Hand kein großes Glück zu hoffen, und eigentlich ging es ihm auch schlecht genug. Seine Freunde, selbst eben nicht reich, verließen ihn zwar nicht, aber die Zeit erschwerte den Unterhalt.

Er wohnte bei einer armen Familie, die ihm ein Kämmerchen ihrer Wohnung überlassen hatte. Dort behalf er sich Anfangs ganz leidlich. Als aber die Belagerung *in optima forma*, das heißt, in solcher Gestalt vor sich ging, daß die Stadt unaufhörlich beschossen wurde: da konnte er in seinem dritten Stockwerke nebst der armen Familie nicht länger bleiben, sondern er mußte mit in den engen Keller wandern, welcher den ärmern Hausgenossen von dem Wirthe zum Aufenthalt angewiesen war. Dort waren etwa so viel Menschen versammelt, als Platz für jeden zum Liegen war. Dem guten Wahlfeld war angst und bang in dieser Höhle, deren einzige Oeffnung, der Bomben wegen, mit Mist belegt war, und in derem Innern Kinder und Kinderzucht, und vielerlei Ungeziefer ihr Wesen trieben.

So fromm sonst Wahlfeld gesinnt war, und so herzlich er auch Anfangs in die Gebete einstimmte, welche Gott in diesen Drangsalen um Erlösung und Erleichterung anflehten, so wurde es ihm zuletzt doch zu viel, wenn er mehrere Personen, die mit ihm in diese Unterwelt verbannt waren, den ganzen Tag über beten und mit ihren klappermühl-ähnlichen Stimmen singen hörte. Er sehnte sich aus diesem Tartarus hinaus, und ging lieber in seine Kammer im dritten Stock. Ja, er war so keck, während des Donners der Mörser, deren Bombenwürfe er rechts und links krachen hörte, in dieser Höhe zu bleiben. Als aber eines Tages eine Bombe in das Nebengemach schlug, platzte, und die Fenster, auch in seiner Kammer, und den Ofen dermaßen zertrümmerte, daß Stücke desselben ihm Löcher in den Kopf schlugen, da verging ihm die Lust, in der Höhe zu bleiben, und er suchte die Unterwelt wieder.

Der Bombenschlag hatte Aufsehen im Hause gemacht. Als bald darauf das Geschütz zu donnern aufhörte, da eilte Alles herbei, um den Schaden zu besehen; und Wahlfeld wurde bei dieser Gelegenheit von einigen Hausgenossen, die ihn bisher übersehen hatten, als Verwundeter beachtet. Er ertrug seinen Unfall mit sehr guter Laune, und scherzte sogar darüber, so daß er den Leuten Spaß machte. Man bot ihm in einem andern Keller des sehr großen Hauses ein Plätzchen an, was ihm denn auch sehr willkommen war. Dort fand er einen bequemen Raum, und eine sehr freundliche Aufnahme.

Eine sehr ansehnliche Gesellschaft hauste dort wie in einem unterirdischen Paradiese. Hier war

an nichts Mangel, was das Herz erfreuen kann. Man war dabei äußerst gastfrei, und Wahlfeld fand sich plötzlich aus der größten Dürftigkeit in Wohlleben versetzt.

Er vergalt die Freundlichkeit und Gastfreundschaft durch die munterste Laune; er besaß die Gabe der Unterhaltung in hohem Grade, sang, dichtete, las vor, ordnete Spiele an.

Zunächst hatte er nur mit Männern zu thun gehabt; eines Tages aber wurde er in einen dritten Keller geladen, in welchem er plötzlich glaubte, in einen Harem versetzt zu seyn. Eine unterirdische Blumenflur von Frauen und Mädchen that sich seinen Blicken auf, und ihm wurde bei dem Anblicke der vielen schönen Minken, wie er auf Haüische Weise die Damen zu nennen pflegte, ganz wunderlich zu Muth; denn er war als Student, und überhaupt in seinem ganzen Leben, nie viel unter Frauenzimmern gewesen. Er trat deshalb nicht ohne Verlegenheit in diesen Kreis; aber die Hauswirthin, eine sehr freundliche, wohlberedte Frau, kam ihm mit den Worten entgegen:

Hören Sie, wir haben gehört, daß Sie so ein lustiger, junger Mensch sind; wir brauchen hier einen Zeitvertreiber; und da kommen Sie nur oft zu uns, und geniren Sie sich gar nicht.

Es war eben Caffeestunde; er mußte Platz nehmen, Caffee trinken; Kuchen essen, Guitarre spielen, singen, declamiren, und die Damenwelt war ganz entzückt von ihm. Er mußte den Abend dableiben, und er blieb unerschöpflich an Mitteln, diese schöne Welt zu belustigen. Zuletzt kam ein Pfänderspiel in Vorschlag. Ihm wurde zur Auflösung eines Pfandes von der Hauswirthin aufgetragen, den jungen Mädchen in der Reihe herum etwas Schmeichelhaftes in Reimen zu sagen. Kein Widerstreben half. Wir wissen schon, daß Sie's können, hieß es; und Wahlfeld mußte dran.

Alles war in der Kellerwelt leidlich, aber ärmlich die Beleuchtung.

Wahlfeld konnte die Damen in Einzelnheit nicht recht genau sehen. Der Spaß wurde dadurch vermehrt, daß er ein Licht nahm und jede anleuchtete, um aus Augen, Mund, Nase, Haar, und wer weiß was, Stoff zu einem verbindlichen Verschen zu ergucken.

Die Sache ging besser, als er sich selbst zugetraut hatte; die Knittelverse flossen wie geschmiert; zehn Mädchen hatte er bereits mit Schmeicheleien befriedigt, als er an die elfte Jungfrau kam, ihr ins Gesicht leuchtete, und wie Einer, der unkundiger Weise eine galvanische Säule umfaßt, wie vom Schlage getroffen zurückprallt, und stumm vor ihr steht, ohne nur ein Wort sagen zu können.

(Die Fortsetzung folgt.)

Dreisylbige Charade.

An der Ersten liegt ein Land,
Das wir oft das Ganze nennen.
In der zweiten klingt ein Stand,
Dessen Glück wir oft verkennen.
Auf der Dritten muß was seyn,
Wenn die Zweite soll gedeihn.
Niemand liebet seine Leere,
Wenn er auch das Ganze wäre.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Schnabel.

Geboren.

(Görlitz.) Tit. Hrn. Joh. Ghelf. Richter, Königl. Preuß. Landgerichts-Rath allh., und Tit. Frn. Adelheid geb. von Steinbach, Sohn, geb. den 5. Sept., get. den 21. Sept. Karl August Konstantin. — Mstr. Joh. Friedr. Sämann, B. und Schneider allh., und Frn. Therese Wilhelm. geb. Hering, Tochter, geb. den 15. Sept., get. den 23. Sept. Theresia Maria. — Joh. Glieb Fler, B. und Zimmerhauerges. allh., und Frn. Joh. Dorothee geb. Eckert, Tochter, geb. den 13. Sept., get. den 23. Sept. Johanne Christiane Gottliebe. — Glieb Conrad, B. und Execut. beim hiesigen Königl. Landgericht, und Frn. Joh. Christ. geb. Pohle, Sohn, geb. den 14. Sept., get. den 23. Sept. Johann August Ferdinand. — Glieb Wagner, Zeug- und Leinwebergef. allh., und Frn. Amal. Henriette geb. Stocklaß, Sohn, geb. den 18. Sept., get. den 23. Sept. August Wilhelm Ernst. — Joh. Glieb Michel, Gärtn. in Nieder-Moys, und Frn. Frieder. Caroline geb. Fengler, Tochter, geb. den 16. Sept., get. den 24. Sept. Hanna Theresia. — Joh. Christ. geb. Lehmann, außerehelicher Sohn, geb. den 19. Sept., get. den 23. Sept. Friedrich Wilhelm. — Joh. Frieder. Charl. geb. Schneider, außerehel. Sohn, geb. den 22. Sept., get. den 24. Friedrich Gustav.

(Lauban.) D. 14. Sept. dem Königl. Pr. Invaliden Menzel ein Sohn, Christoph Heinrich. — D. 19. dem B. und Gartenbes. Pfohl ein S., Johann Carl August. — D. 19. dem B. u. Berghauspachter Herrn Großmann ein S., Carl Wilhelm.

(Muskau.) D. 23. Aug. dem Kön. Preuß. Post-Commissarius Herrn Ulrici ein S., Gustav Moritz Alwin. — D. 31. die seit dem 18. Aug. verw. Gasthofsbesitzerin Bläsche einen S., Friedr. Leopold Ferdinand. — D. 7. Sept., eine unehel. T., Auguste Henriette Mathilde Trallis. — D. 9. dem B. und Fleischermstr. Heinze ein S., Friedrich Ernst.

Getraut.

(Görlitz.) Friedr. Wilh. Tischer, Weißbäckergeselle allh., und Joh. Christ. geb. Jochmann, Heinr. Glob Jochmanns, B. und gewes. Roßhändl. allh., ehel. Tochter, getr. den 23. Sept. — Mstr. Karl Ernst Heinze, Pachtbrauer in Nieder-Rengersdorf, und Igfr. Clara Pauline geb. Tobias, Hrn. Christ. Tobias, B. und Aelt. der Tuchm. allh., ehel. 2te Tochter, getr. den 25. Sept.

(Lauban.) D. 24. Sept. Johann Carl Trautmann, B. und Freiweber allhier, mit Igfr. Johanne Friedericke Haym hierselbst. — D. 24. Ernst Wilhelm Enders, B. und Zimmerges. allhier, mit Igfr. Johanne Christiane Rosine Kunth hierselbst.

(Muskau.) D. 25. Sept., Herr Friedrich Lobegott Flach, Schichtmstr. auf dem Fürstlichen Hammerwerk zu Keula, mit Igfr. Auguste Henr. Amalie Keutel.

Gestorben.

(Görlitz.) Mstr. Christ. Traug. Fortanges, B. und Tischl. allh., und Frn. Christ. Dorothee geb. Wende, Tochter, Pauline Auguste, verst. den 21. Sept., alt 1 M. 12 T. — Hrn. Ernst Friedr. Hübelers, brauber. B. und Sattl. allh., und Frn. Adriane Wilhelm. geb. Finster, Zwill-Tochter, Clara Elise, verst. den 25. Sept., alt 10 T. — Frau Anne Ros. Strohbach geb. Weinhold, Mstr. Joh. Erdm. Ehrenfr. Strohbachs, B. und Aelt. der Huf- und Waffenschm. allh., Ehewirthin, verst. den 25. Sept., alt 59 J. 2 M. — Anne Elisab. geb. Eichler in Nieder-Moys, außerehel. Sohn, Johann August, verst. den 22. Sept., alt 7 T.

(Lauban.) D. 22. Sept. Johann Gottlieb Kunth, Schutzverwandter allhier, 64 J. 1 M. — D. 25. des B. und Freiwebers Nüßler ungetaufter Sohn, alt 1 T.

(Muskau.) D. 1. Sept. Carl Gustav Heinrich, Sohn des B. und Schuhmachermstr. Heinrich, 3 M. 1 T. — D. 7. Frau Joh. Eleon. Kupko geb. Hennig, Ehefrau des B. und Schneidermstr. Kupko, 51 J. 11 M. 6 T. — D. 11. der pensionirte Königl. Postsecretair Herr Aug. Wilhelm Brückner, 40 J. 11 M. — D. 14. Mstr. Carl Gottlob Reich, B. und Fleischer allh., 61 J. 9 M.

Höchste Getreide-Preise.

In der Stadt	Weizen. rtlr.	Weizen. sgr.	Roggen. rtlr.	Roggen. sgr.	Gerste. rtlr.	Gerste. sgr.	Hafer. rtlr.	Hafer. sgr.
Görlitz, den 27. Sept. 1827. . .	2	—	1	22½	1	5	—	22½
Hoierswerda, den 29. Sept. .	2	—	1	18¾	1	1½	—	28¾
Lauban, den 26. Sept. . . .	2	5	1	25	1	5	—	22½
Muskau, den 29. Sept. . . .	2	1¼	1	20	1	1½	1	—
Spremberg, den 29. Sept. . .	2	—	1	20	1	1½	—	28¾

Außer der wöchentlich viermaligen Postverbindung mit Lauban wird vom 1sten October d. J. an noch eine wöchentliche einmalige Botenpost zwischen hier und Lauban angelegt, welche Mittwoch früh 5 Uhr dahin abgeht, und mit der Briefe, kleine Geld- und ordinaire Paquete nach Lauban, Marklissa und Umgegend befördert werden können. Görlitz, den 26sten September 1827.
Königliches Grenz-Post-Amt. Strahl.

Familienverhältnisse und Vaterpflichten fordern mich auf, Muskau zu verlassen, woselbst ich das Schießhaus auf noch 2¼ Jahr gegen ein sehr billiges Pachtquantum in Pacht habe. Ich bin daher gesonnen, diese Pacht unter den billigsten Bedingungen an einen Andern abzutreten, welcher zugleich auch mit der Löblichen Schützengilde hieselbst auf mehrere Jahre beliebig contrahiren kann. Pachtlustige werden daher ersucht, entweder persönlich oder in postfreien Briefen wegen der Abtretungs-Bedingungen sich an mich zu wenden. Muskau, den 14ten September 1827.
Schubert, Schießhaus-Pächter.

Eine schuldenfreie Häuslernahrung nebst Gartenland ist in Rothenburg aus freier Hand zu verkaufen, woselbst der Unterzeichnete auf portofreie Briefe und mündliche Anfragen das Nähere mittheilen wird. Mortell, Privat-Secretair.

Einhundert Thaler werden gegen sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück in der Königl. Preuß. Oberlausitz zu erborgen gesucht. Wer ein solches Capital auszuleihen hat, beliebe seine Adresse in der Expedition der Oberlausitzischen Fama abzugeben.

In Nr. 279 auf der Petersgasse in Görlitz ist ein Logis für eine oder zwei einzelne Personen von jetzt an zu vermiethen.

Zwei mit vorzüglichen Zeugnissen versehene Leinen-Garn-Bleicher, welche ansehnlichen Bleichen vorstehen zu können meinen, werden gesucht; auf Einsendung ihrer Atteste in portofreien Briefen an Unterzeichnete, werden Geeigneten die nöthigen Mittheilungen gemacht werden.
Freyburg in Schlesien, den 28sten September 1827.
C. G. Kramsta et Söhne.

Diese Wochenschrift, welche nächst den neuesten und interessantesten politischen Nachrichten auch noch andere den Zeitgeist characterisirende und auf die Geschichte des Tages sich beziehende Notizen, so wie Erzählungen, Gedichte, Räthsel und Charaden enthält, erscheint jeden Donnerstag in der Regel einen Bogen stark. Der Pränumerationspreis für ein Exemplar auf das Quartal ist 8 Silbergroschen oder 6 Gr. 5 Pf. sächsisch, und einzelne Nummern kosten ¾ Silbergroschen oder 7 Pf. sächsisch, sowohl bei den Herren Commissionären als in der Expedition dieses Blatts.
Amtliche und Privat-Anzeigen aller Art werden gegen 1 Silbergroschen Insertionsgebühren für die gedruckte Zeile aufgenommen und unter der Adresse: „An die Redaction der Oberlausitzischen Fama in Görlitz" erbeten.